Garibaldi wollte keine Priester am Totenbett

Autor(en): **A.H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **43 (1960)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-410950

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

zu diesem Sterbebesuch trieben — die Absicht nämlich, diesen berühmten und repräsentativen Erzrationalisten Herriot im letztmöglichen Augenblick noch für Schoß und Ruhm der Kirche einzufangen, den Rationalismus und Laizismus aber mit dieser sensationellen Bekehrung auf ewig ins Unrecht zu setzen. Damit aber hätte der Kardinal gröblich verstoßen gegen eines der elementarsten Menschenrechte, gegen das Recht, in derjenigen Ueberzeugung zu sterben, in der man gelebt und für welche man während des ganzen Lebens gekämpft hat.

Frankreich ist das Land, das sich bisher für die Durchsetzung der «droits de l'homme» in der Geschichte am stärksten eingesetzt hat. Gibt es in diesem Frankreich keine rechtliche Instanz, die einen Sterbenden vor der Zudringlichkeit der Romkirche, vor der empörenden Ausnützung absoluter Wehrlosigkeit in der schwächsten Stunde des Menschenlebens in Schutz nehmen könnte?

Wir kennen Rilkes Stoßgebet:

O Herr, gib jedem seinen eignen Tod,
das Sterben, das aus jenem Leben geht,
darin er Liebe hatte, Sinn und Not.

Um das sehr berechtigte Anliegen Rilkes kümmert sich die Romkirche offensichtlich nicht. Omikron

Garibaldi wollte keine Priester am Totenbett

Im Zusammenhang mit der Polemik um Herriots Sterben mag der folgende Absatz aus Giuseppe Garibaldis Testament von Interesse sein, der zeigt, wie sich Garibaldi gegen ähnliche Uebergriffe der Kirche sicherte:

«Meinen Söhnen, meinen Freunden und allen, die meine Auffassung teilen, vermache ich: meine Liebe zur Freiheit und Wahrheit, meinen Haß gegen Lüge und Tyrannei. Sehr oft wagt sich der Geistliche in den letzten Augenblicken eines Menschen vor, benutzt den Zustand der Ohnmacht, in dem sich der Sterbende befindet, und die Verwirrung, die im Hause herrscht, setzt alle denkbaren Intrigen ins Werk und behauptet mit der Verlogenheit, in der er Meister ist, daß der Verstorbene seinen früheren Auffassungen entsagt hätte und als guter Katholik gestorben sei. Daher erkläre ich heute, da ich mich bei vollem Verstande befinde, daß ich zu keiner Zeit die mir verhaßten, verächtlichen und verbrecherischen Dienste eines Geistlichen, den ich als bösartigen Feind des Menschengeschlechtes und meiner Heimat Italien im besonderen betrachte, annehmen werde.» A. H.

WAS HALTEN SIE DAVON?

Ja, was halten Sie davon, liebe Gesinnungsfreunde, wenn wir — wir, die Leser des «Freidenkers» — dem Redaktor eine Ecke der Zeitung abbetteln, um hier regelmäßig die Alltagsprobleme des Freidenkers zur Sprache zu bringen?

Immer wieder wird von verschiedenen Mitgliedern der Vorwurf erhoben, das Niveau unseres Blattes sei zu hoch, es richte sich nur an den gut Geschulten oder gar wissenschaftlich Gebildeten, und für die Probleme und Interessen des kleinen Mannes bleibe kein Raum. Nun, helfen wir doch diesem Uebel selber ab! Reservieren wir uns ein Winkelchen, wo wir uns aussprechen können!

Mancher Freidenker hat immer noch Hemmungen, in der Diskussion das Wort zu ergreifen, andere haben selten die Möglichkeit, an Veranstaltungen teilzunehmen oder finden dann just nicht die Themen zur Sprache gestellt, die sie interessieren. Einer möchte einmal erfahren, wie andere Gesinnungsfreunde über eine Frage denken, die ihn bewegt, ein anderer möchte einen Vorschlag, der ihm neu und wichtig erscheint, einer größeren Zahl von Mitgliedern kundtun oder eine grundsätzliche Erfahrung, aus der auch andere Positives schöpfen können, mitteilen. All dies soll hier Raum haben.

Die Fragen, die uns bewegen, sind mannigfacher Art. Wahrscheinlich werden sie sich in erster Linie um Kindererziehung und Familienleben, aber auch um unser Verhalten gegenüber den mehr oder weniger gläubigen Mitmenschen drehen. Vielleicht können in diesem Rahmen auch originelle Vorschläge für Werbung, Aktivierung der Bewegung usw. behandelt werden. Kurz, es soll eine Aussprache-Ecke werden, zu der jeder, der wirklich etwas zu sagen hat, Zugang erhält.

Stellen Sie nicht einfach «Fragen an den Briefkastenonkel», sondern stellen Sie Fragen zur Diskussion! Erzählen Sie nicht nur ein Erlebnis, sondern erzählen Sie, was Sie aus einer Erfahrung gelernt haben! Kritisieren Sie nicht bestehende Umstände, ohne konstruktive Gegenvorschläge zu unterbreiten! Und noch etwas: Lesen Sie die hier erscheinenden Beiträge kritisch, sehr kritisch und nehmen Sie selbst dazu Stellung! Denn nur so, nur wenn durch die Ausführungen des einen die Stellungnahme eines andern Mitgliedes herausgefordert und kundgetan wird, erfüllt diese Ecke ihren Zweck, den Zweck nämlich, daß wir uns auch durch die Zeitung näherkommen, daß wir voneinander lernen, daß wir uns gegenseitig helfen, die kleinen und großen Probleme aus dem Alltag des Freidenkers zu lösen.

Und nun wünschen wir unserer neugebackenen Aussprache-Ecke vor allem eines: Mögen die Einsendungen so zahlreich sein, daß der Redaktor nicht mehr aus und ein weiß — es wird ihm lieber sein, als wenn er auch für diese Sparte erst noch Mitarbeiter suchen muß.

Was halten Sie davon?

SPLITTER UND SPÄNE

Kleine Blütenlese aus dem «Kirchenblatt für die reformierte Schweiz»

1. In Nr. 22/1959, p. 345, finden wir folgende erstaunliche Nachricht: «Auf dem Schüler-Reichstag in Stockholm, einem Treffen für Schüler der höheren Lehranstalten, kam es zu einer lebhaften Debatte über den Religionsunterricht. Ein Antrag des Vorstandes, diesen durch einen Unterricht in Philosophie und Lebensanschauung zu ersetzen, fand keine Mehrheit; man einigte sich schließlich auf eine Resolution, die wünscht, daß im Unterricht den anderen Religionen und heidnischen Weltanschauungen mehr Platz eingeräumt und das Fach mit dem Philosophieunterricht verbunden werde.»

Ueber diesen schwedischen Schüler-Reichstag hat auch die Tagespresse eingehend berichtet. Die Beschlüsse dieses Jugendparlaments fielen durch ihre kluge Zurückhaltung und durch ihr vernünftiges Maßhalten allgemein und angenehm auf. Maß und Zurückhaltung finden wir denn auch in den obigen Beschlüssen zur Reform des

Beitrittserklärung

An die Geschäftsstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, Zürich 8, Arbenzstraße 12.

D Unterzeichnete bekennt sich zu den Zielen und Satzungen der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz und wünscht als Mitglied der Ortsgruppe _____ */als Einzelmitglied* aufgenommen zu werden.

Name und Vorname: _____

Beruf: _____

Genaue Adresse: _____

_____, den _____

Unterschrift:

_____

* Bitte, Zutreffendes unterstreichen und gut leserlich schreiben.